

Diakonieverband Reutlingen



Jahresbericht 2019

**Psychologische
Beratungsstelle**

Tübinger Straße 61 - 63, 72762 Reutlingen

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Das Team der Beratungsstelle	2
Wir über uns	4
Beratung im Jahr 2019	5
Beratungstage – Beratungsbörse. Die Beratungsstelle stellt sich vor. Detlev C. Rimkus	11
„Heiter und gelassen erziehen“ – geht das? Bernhard Eckert-Groß	12
Generation Z(oomer) in der Beratung Gabi Brandt	14
 Jahresüberblick in Zahlen	
1. Überblick über die Beratungsbereiche	17
2. Erziehungs- und Jugendberatung	18
3. Paarberatung	20
4. Lebensberatung	21
5. Supervision	22
6. Präventionstätigkeit	23
7. Vernetzung	23
8. Ständige Mitarbeit in Ausschüssen und Gremien	24
9. Qualifizierung für unsere Arbeit	24

Das Team der Beratungsstelle

Leitung:	Dagmar Kühnlitz-Weidmann Dipl.-Pädagogin Ehe-, Familien- und Lebensberaterin Supervisorin (EKFuL)	90 %
Beratung:	Gabriele Brandt Dipl.-Psychologin Systemische Beraterin und Therapeutin	60 %
	Bernhard Eckert-Groß M.A. (Pädagoge, Psychologe), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut Transaktionsanalytiker, Supervisor	50 %
	Gudrun Lorch Dipl.-Sozialpädagogin (FH) Familientherapeutin	60 %
	Detlev C. Rimkus Dipl.-Kunsttherapeut (FH) Systemischer Einzel-, Paar-, und Familientherapeut, Kinder- und Jugendlichentherapeut	100 %
Sekretariat:	Martina Betz	55 %
	Simone Armbruster	65 %
Raumpflege:	Sigrid Masiello	
Freie Mitarbeit:	Dr. med. Ralf Bolle Psychiater, Psychoanalytiker Externe Fallsupervision (bis 30.06.2019)	
	Dipl.-Psych. Ute Schickhardt Externe Fallsupervision (ab 01.07.2019)	
Weiterbildung:	Lilliam Hernández, Schulpsychologin, M. Sc. Weiterbildung in Integrierter Familienorientierter Beratung® am Evangelischen Zentralinstitut für Familienberatung, Berlin ab 15.09.2019	

Praktikum:

Pauline Klöden, Studentin der Psychologie,
Eberhard-Karls-Universität Tübingen
bis 15.03.2019

Naomi Kammerer, Studentin der
Erziehungswissenschaft, Eberhard-Karls-Universität
Tübingen
15.03.2019 – 15.08.2019

Wir über uns

Wofür sind wir zuständig?

Auch die Seele kann aus dem Gleichgewicht geraten.

Die Psychologische Beratungsstelle bietet für Eltern, Kinder, Jugendliche, Familien, Paare und einzelne Ratsuchende in allen Erziehungs-, Paar- und Lebensfragen und inneren Konfliktsituationen psychologische Unterstützung an.

Menschen können sich an uns wenden, wenn sie Probleme haben

- mit ihren Kindern
- mit den Eltern oder der Familie
- mit dem Partner oder der Partnerin
- mit sich selbst
- im Umgang mit anderen Menschen, mit Freunden, in der Schule, am Arbeitsplatz

Schwierigkeiten äußern sich häufig in seelischen und körperlichen Belastungen, auffälligem Verhalten, Kontaktproblemen und anderen Beeinträchtigungen.

Auch bei geringfügig erscheinenden Alltagsproblemen ist eine Klärung oft hilfreich.

Die Beratungsstelle steht allen offen, unabhängig von Konfession, Nationalität und Alter.

Ergänzend zur Beratungsarbeit bieten wir an:

- Supervision für Menschen, die in psychosozialen, kirchlichen und pädagogischen Arbeitsfeldern tätig sind
- Präventionstätigkeit in Form von Vorträgen oder Gesprächskreisen zu psychologischen und pädagogischen Themen.

Was können wir tun?

Wir nehmen uns Zeit, um zuzuhören und zusammen mit den Ratsuchenden ihr Problem zu verstehen. So wie Schwierigkeiten nicht von heute auf morgen entstehen, so sind sie auch nicht schnell und durch Ratschläge zu lösen. Wir versuchen, gemeinsam neue Sichtweisen und Lösungswege zu entwickeln. Die Dauer der Beratung ist von Fall zu Fall unterschiedlich. Eine aktive Beteiligung an der Problemlösung ist erforderlich.

Unsere Arbeit unterliegt der Schweigepflicht.

Das erste Gespräch ist unentgeltlich. Für weitere Beratungsgespräche in Paar- und Lebensberatung vereinbaren wir eine Eigenbeteiligung, die sich nach den finanziellen Möglichkeiten der Ratsuchenden richtet. Keine Beratung soll aus Kostengründen unterbleiben. **Erziehungsberatung und Beratung von Jugendlichen sind kostenfrei.**

Unser Team setzt sich zusammen aus Berater*innen mit psychologischer, sozialpädagogischer und psychotherapeutischer Ausbildung und fachbezogenen Weiterbildungen und den Mitarbeiter*innen im Sekretariat.

Anmeldungen und Anfragen werden über das Sekretariat telefonisch (**Tel. 0 71 21 - 1 70 51**) oder persönlich entgegengenommen.

Psychologische Beratung im Jahr 2019

885 Menschen haben im Jahr 2019 den Weg in die Psychologische Beratungsstelle gefunden, die Nachfrage nach Erziehungs-, Familien-, Lebens- und Paarberatung war, wie in den Vorjahren, konstant hoch. Unsere Fallzahlen sind im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, bei kleiner Verschiebung in den Beratungsbereichen, die Anzahl der Beratungsstunden war stabil. Unser integriertes Beratungskonzept (Lebens-, Paar- und Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung unter einem Dach) ermöglicht es, auf die vielfältigen Anliegen und Themen der Ratsuchenden dezidiert einzugehen. Komplexe Problemlagen beschäftigen uns in vielen Fällen, daher machen Absprachen und Kooperationen mit verschiedenen Beteiligten und Akteuren im sozialen Netzwerk einen wachsenden Anteil des Beratungsgeschehens aus.

Unser Ziel ist es, mit einem niederschweligen Angebot und einem äußerst flexiblen Setting Ratsuchende in Krisen und Problemsituationen zu unterstützen, wenn sie selbst zunächst aus eigener Kraft keine Lösungen finden können. In vielen Fällen ist der Entschluss, sich durch Beratung Hilfe zu suchen, der erste Schritt zu einer Veränderung. Dann braucht es ein Verständnis für die eigene Situation und die Beziehungen zu anderen, sowie einen Zugang zu den eigenen Ressourcen, aber auch Grenzen. Da sich mehr Ratsuchende an uns wenden, als wir Kapazität haben, hatten wir leider auch in diesem Jahr in der Regel Wartezeiten für Erstgespräche (4-6 Wochen). Mit Telefonberatungen und Krisenterminen versuchen wir, dem entgegenzuwirken, jugendliche Ratsuchende oder Menschen in akuten Krisen erhalten kurzfristig Termine.

Wir wollen unseren Klienten*innen einen Ort zur Verfügung stellen, an dem sie sich in Ruhe und mit dem Gefühl des Angenommen-Seins ihren Fragen und Themen zuwenden können. In einer Zeit der Beschleunigung brauchen Menschen mehr denn je Raum zum Nachdenken und zur Verarbeitung von Gefühlen und Erlebnissen. Unsere beziehungsorientierte Beratung bewährt sich und spiegelt sich in den Rückmeldungen der Ratsuchenden wieder, die sich gesehen und begleitet fühlen und sich häufig wiederholt an uns wenden, teilweise nach vielen Jahren. Beratung ist in verschiedenen Lebens- und Familienphasen wichtig und sinnvoll, vor allem aber immer dann, wenn Entwicklungen und Übergänge anstehen oder kritische Ereignisse zu bewältigen sind. Hier entsteht für Familien, Paare und Einzelne ein sehr großer Bedarf an Psychologischer Beratung.

Gesellschaftliche Entwicklungen spiegeln sich immer in den Beratungsanlässen wider. Auch in diesem Jahr sind uns viele Menschen begegnet, die unter Armut, prekären Lebensverhältnissen und befristeten Arbeitsverträgen, Verschuldung und ganz existentiell einer immer weiter wachsenden Wohnungsnot zu leiden hatten. Diese Rahmenbedingungen erschweren die (Auf-)Lösung von inneren Konflikten und Belastungen in Beziehungen und Familien. Daneben sind der ständige Wandel der Familie und ihrer Erscheinungsformen mit komplexer Alltagsorganisation und Kommunikation, aber auch die Verdichtung in allen Lebensbereichen Thema. Menschen suchen nach Halt und Resonanz und hoffen, diese(n) in guten, verlässlichen Beziehungen zu finden. Deren Krisen oder Scheitern spielen in nahezu allen Beratungen eine Rolle. Ebenso geht es um sozialen Druck und Versagensängste, um Sorgen über die derzeit drohende krisenhafte Entwicklung vieler Wirtschaftsbereiche. Die Folgen von Digitalisierung und der Umgang mit neuen Medien sind überall präsent. Digitalisierung prägt

inzwischen das alltägliche Leben der Menschen enorm, sie hat Strukturen und Beziehungen verändert und kaum haben sich Menschen mit einer aktuellen Entwicklung vertraut gemacht, sind neue Veränderungen zu bewältigen.

Geflüchtete Menschen haben unsere Beratungsstelle etwas häufiger aufgesucht als den Vorjahren. Dementsprechend haben auch Dolmetscherunterstützte Beratungen zugenommen. Glücklicherweise können wir auf einen neu entstandenen Dolmetscherpool von explizit für Beratungen im psychologischen und psychosozialen Bereich geschulten Sprachmittlern im Diakonieverband Reutlingen zurückgreifen.

Im vergangenen Jahr haben uns folgende Themen in den Beratungsbereichen besonders beschäftigt:

Erziehungsberatung

Eltern und andere Erziehungsberechtigte kommen mit vielfältigen Anliegen in Bezug auf ihre Kinder und Jugendlichen oder auch jungen Erwachsenen in die Beratung.

Die Belastung der jungen Menschen durch familiäre Konflikte steht in der Nennung der Anmeldegründe an erster Stelle (wie durchgehend in den vergangenen Jahren). In aller Regel handelt es sich um Problemlagen in der Beziehung des Elternpaares; diese Partnerschaftskonflikte haben immer gravierende Auswirkungen auf die Befindlichkeit betroffener Kinder bzw. des gesamten Gefüges. Trennung und Scheidung als eine Folge sind so in sehr vielen Beratungen Thema, Ratsuchende kommen in allen Phasen des Trennungs- und Scheidungsgeschehens zur Beratungsstelle, da kaum ein Ereignis im Leben von Familien als derart einschneidend und existentiell erlebt wird und hier Unterstützung zur Bewältigung und Neuorientierung notwendig ist. Dazu gehören auch die sogenannten „Gerichtsnahen Beratungen“, in denen es in der Kooperation von Eltern, Familiengericht, Anwälten, Jugendamt und Beratungsstellen darum geht, für betroffene Kinder/Jugendliche gute Lösungen im Hinblick auf elterliche Sorge und Umgang zu entwickeln.

Der am zweithäufigsten genannte Anmeldegrund war Erziehungsunsicherheit der Eltern. Ratgeber, die in Hülle und Fülle zu finden sind oder entsprechende Seiten im Internet können eine Orientierung geben, führen aber auch dazu, dass Eltern verunsichert und „ratlos“ bleiben. Sie brauchen ein Gegenüber, das ihre Sorgen und Nöte versteht und sie ermutigt, ihren eigenen Weg zu gehen, ihrer eigenen Kompetenz und Intuition zu trauen und Auseinandersetzungen nicht aus falsch verstandener Zuwendung aus dem Weg zu gehen. Psychoedukation und Ermutigung spielen hier eine große Rolle. Erziehung findet innerhalb von Beziehungen statt, es geht nicht darum, Eltern Tipps oder Ratschläge zu vermitteln. Familiäre Entwicklung verläuft nicht gleichförmig und linear, ist mit Veränderung und Wandel verbunden, auf die sich die gesamte Familie immer wieder neu einstellen muss. Unterschiedliche Interessen müssen austariert, Konflikte ausgehalten und gelöst werden. Wandel und Wechsel sind die Regel. Elternschaft findet längst nicht mehr in den „klassischen“ Mustern statt, also „Vater, Mutter, Kind(er)“, sondern variiert: Wir finden Auswirkungen der Reproduktionsmedizin, Kinder, die in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften aufwachsen oder in sog. Patchwork-Familien groß werden. Elternschaft wird nicht nur durch die leiblichen Eltern ausgeübt, sondern auch durch neue Partner*innen der Eltern, die verschiedene Aufgaben und Funktionen sequentiell (mit-)übernehmen.

Viele Kinder und Jugendliche wachsen in instabilen und wenig förderlichen Verhältnissen auf. Das hat enorme Auswirkungen auf die Arbeit in den Erziehungsberatungsstellen.

Erzieher*innen, Lehrer*innen, Ärzt*innen und andere Multiplikatoren schicken Eltern und Kinder/Jugendliche zur Beratung, wenn sie wahrnehmen, dass hier Unterstützung gebraucht wird.

Dann geht es darum, gemeinsam zu einem Verständnis zu kommen, welches die Gründe für die Schwierigkeiten sind und miteinander zu beratschlagen, wie Schritte zur Lösung aussehen können.

Als dritte, häufig genannte Kategorie, sind Entwicklungsauffälligkeiten und seelische Probleme zu nennen. Darunter finden sich Selbstwertprobleme, depressive Verstimmungen, Ängste, Zwänge und selbstverletzendes Verhalten, suizidale Tendenzen, psychosomatische Problem, Ess- oder Schlafstörungen.

Jungen und Mädchen kamen in etwa gleich häufig an die Beratungsstelle. In den Altersgruppen 6-11 werden dabei mehr Jungen vorgestellt, zwischen 12 und 14, sowie ganz eklatant zwischen 15 und 17 Jahren überwiegen die Mädchen. Wir sehen auch, dass Eltern kleiner Kinder (0-3 Jahre) häufiger zur Beratung kommen.

Jugendliche wenden sich zumeist selbständig an uns: Hier geht es um Konflikte in oder mit der Familie oder den Gleichaltrigen, um Ablösung, Orientierung und Identitätsentwicklung oder erste Liebesbeziehungen, aber auch um Schule oder Ausbildung. Genderfragen und Intersexualität werden vermehrt Themen in der Beratung.

Die inhaltlichen Beiträge von Detlev Rimkus, Bernhard Eckert-Groß und Gabriele Brandt beschäftigen sich in unterschiedlicher Weise mit Themen der Erziehungs- und Jugendberatung.

Weiterhin gut nachgefragt sind unsere „insoweit erfahrenen Fachkräfte“ nach § 8a SGB VIII bezüglich der Einschätzung von Kindeswohlgefährdungen.

Die Anfragen kamen vor allem aus dem Bereich der Kleinkindgruppen, die uns zugeordnet sind. Anfragen erreichen uns früher, ein Ergebnis der langjährigen guten und vertrauensvollen Kooperation mit den Erzieher*innen in den Einrichtungen. So kann zu einem früheren Zeitpunkt krisenhaften Entwicklungen entgegengewirkt werden.

Auch für Hilfeplankonferenzen und die Moderation von Runden Tischen oder Krisen in Schulen wurden wir angefragt.

Paarberatung

In der **Paarberatung** geht es den meisten Ratsuchenden darum, miteinander Auswege aus schwierigen Situationen, und Konflikten, jahrelangem Schweigen und Auseinanderleben zu finden. Sie müssen mit Übergängen, Trennungswünschen und Trennungssängsten, Ambivalenzen oder krisenhaften Zuspitzungen umgehen und sich wieder annähern, falls dies möglich ist und von beiden Partner*innen gewünscht wird. Es gilt, zu ertragen, dass die eigene Sicht der Dinge nicht die allein richtige ist, dass Unterschiedlichkeiten existieren und existieren dürfen, dass verschiedene Phasen der Beziehung und auch hier Wandel zur Normalität gehören und dass konflikthafte Entwicklungen nicht vermieden werden können.

Austausch und gute, gemeinsam verbrachte Zeit kommen im Alltag häufig zu kurz, auch wenn sich die meisten Paare das dringend wünschen. Ältere Paare kommen mit den Themen des Älterwerdens und suchen eine Unterstützung bei der Gestaltung dieser neuen Lebensphase. Sie brauchen auch Begleitung, wenn einer der Partner (oder beide an) einer psychischen oder auch an einer schweren chronischen körperlichen Erkrankung leidet.

Mehr Paarberatungen werden von Frauen angemeldet (knapp 63%), wenngleich die Männer aufholen (37%).

Lebensberatung

In der **Lebensberatung** kommt nahezu die Hälfte der Klient*innen wegen personenbezogener Anlässe. Dazu gehören depressives Erleben, Selbstwertthematiken, Ängste und Zwänge, aber auch vegetative und psychosomatische Beschwerden, sowie Schuldgefühle, Partnersuche und Suche nach Lebensorientierung. An zweiter Stelle stehen Beziehungsthemen: Partner- oder familiäre Beziehungen, (erwachsene) Kinder, (alte) Eltern oder Freundeskreis. Es geht um die Bewältigung von Trennungen, um Konflikte und Kontaktabbrüche.

Gefühle von und das Leiden an Einsamkeit, sich alleine zu fühlen und kaum Ansprechpartner*innen für wichtige Lebensthemen zu haben, nehmen - unserer Wahrnehmung nach - in den letzten Jahren zu. Viele Menschen fühlen sich vom Leben benachteiligt und schätzen die eigenen Chancen geringer ein als die anderer. Auch Glaubens- und Sinnfragen spielen eine Rolle. Ratsuchende wenden sich auch an die Beratungsstelle, wenn sie sich erfolglos um einen Therapieplatz bemühen oder nach einer stationären Therapie mit der Empfehlung, weiterhin ambulante Behandlung zu suchen.

Vernetzung, Prävention und Öffentlichkeitsarbeit

Die Psychologische Beratungsstelle ist im kirchlichen Bereich, in der Stadt Reutlingen und im Landkreis gut vernetzt. Wir arbeiten in verschiedenen Arbeitskreisen mit und bringen dort unsere Erfahrungen und fachlichen Kompetenzen ein. Wir bekommen über diese Kooperationen häufig Ratsuchende geschickt und verweisen unsererseits an geeignete Einrichtungen weiter, um so den Klienten*innen das Finden einer passenden Unterstützung zu ermöglichen. In vielen Fällen ist eine multiprofessionelle Kooperation sinnvoll und nötig. Durch das Vorstellen der Beratungsstelle, beispielsweise in Schulen oder Konfirmandengruppen, erreichen wir Jugendliche, die sich so niederschwellig über unser Beratungsangebot informieren können. Auch für die Gestaltung von Elternabenden oder anderen Veranstaltungen werden die Kolleg*innen angefragt.

37. Mitarbeit beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund

Mit der Überschrift: „Was für ein Vertrauen“, 2. Könige 18,19, fand von 19. – 23.06. 2019 der 37. Deutsche Evangelische Kirchentag in Dortmund statt. „Was für ein Vertrauen“ uns Berater*innen durch die Ratsuchenden entgegengebracht wird, zeigt sich immer wieder und berührt, auch nach vielen Berufsjahren und lässt uns staunen, wie sich aus diesem Vertrauen im Verlaufe von vielen Beratungen etwas Neues und Positives entwickeln kann.

Die Mitarbeit im Zentrum „Psychologische Beratung und Seelsorge“ ist bei jedem Kirchentag ein vielfach nachgefragtes und über viele Jahre hinweg gut etabliertes Angebot für die Besucher*innen des Kirchentages. Sowohl Paar- und Lebensberatung, als auch Erziehungs- und Jugendberatung werden in verschiedenen Formaten und an verschiedenen Orten angeboten. Vor allem die Gruppenangebote haben in diesem Jahr sehr viele Menschen erreicht. Die Themen waren vielfältig: Umgang mit Tod, Trauer und Abschied, Gespräche zur Lebensmitte und mit pflegenden Familienangehörigen, Paare und ihre aktuellen Themen, Pubertät, Umgang mit Überforderung, Enttäuschung, Glaubensthemen und andere mehr. Die Einmalberatungen und einmaligen Besuche der Gruppen sind sowohl für die Professionellen als auch für Ratsuchende eine Herausforderung, es braucht tatsächlich viel Vertrauen, um sich hier einzulassen. Kann überhaupt etwas erreicht werden in einer solch kurzen und einmaligen Begegnung? Die Antwort: Ja, sicher, nicht in jedem Fall, aber es kann durchaus gelingen, dass sich ein einmaliges Gespräch für die Ratsuchenden als hilfreich und weiterführend erweisen kann.

Diakonieverband Reutlingen und Team der PBS

Günter Klinger, der den Diakonieverband über 24 Jahre lang geleitet hat, ist zu Beginn des Jahres 2019 in den Ruhestand gegangen. Er hat die Arbeit und die Entwicklung des Diakonieverbandes über lange Jahre hinweg entscheidend geprägt.

Nun hat Dr. Joachim Rückle die Nachfolge angetreten. Wie immer bei Übergängen sind die Auswirkungen wahrnehmbar und spürbar und gilt es, diesen Umbruch auch als Anlass zu nehmen, über Erscheinungsbild, interne Prozesse und Selbstverständnis erneut nachzudenken. Sicher wird auch hier der Wandel nicht ausbleiben.

Unser hauptamtliches Team ist im vergangenen Jahr konstant geblieben. Lilliam Hernández, Schulpsychologin, M. Sc. hat im Rahmen ihrer Weiterbildung am Evangelischen Zentralinstitut ab Mitte September 2019 bei uns mitgearbeitet. Bis 15.03.2019 hatten wir in Person von Pauline Klöden eine Psychologiestudentin der Universität Tübingen im Praktikum an unserer Beratungsstelle. Ab 15.03.2019 folgte Naomi Kammerer, Studentin der Erziehungswissenschaft, für fünf Monate. Wir konnten etwas von unserem großen Erfahrungsschatz weitergeben, für die Arbeit in der Beratung interessieren und werben und bekamen Einblicke in die neueren Forschungen und aktuellen Themen in den Studiengängen. Unser über die Jahre entwickeltes Curriculum für Praktikant*innen bewährt sich bestens. Für alle eine bereichernde Situation!

Dank

Ich möchte an dieser Stelle Danke sagen für die wohlwollende Unterstützung, Förderung und Wertschätzung durch unseren Träger, den Evangelischen Diakonieverband Reutlingen und seinen Vorstand. Unser Dank gilt, auch im Namen des Trägers, dem Landkreis Reutlingen und seinen Entscheidungsträgern für seine finanzielle und ideelle Unterstützung, sowie der Stadt Reutlingen für ihren Zuschuss. Danke an unsere Kooperationspartner*innen in kirchlichen, kommunalen und anderen Institutionen. Nicht zuletzt geht unser Dank an die Ratsuchenden, die sich uns mit ihren vielfältigen Anliegen anvertrauen. Ganz besonders danken möchte ich allen Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle, ohne deren Engagement, Kompetenz und Kreativität unsere wichtige Arbeit so nicht möglich wäre.



Dagmar Kühnlitz-Weidmann
Leiterin der Psychologischen Beratungsstelle



Dr. Joachim Rückle
Geschäftsführer des Diakonieverbandes Reutlingen

Beratungstage – Beratungsbörse. Die Beratungsstelle stellt sich vor.

Es ist fast schon eine liebgewordene Tradition: Unsere Teilnahme an den Beratungstagen des BZN Reutlingen, einem Verbund mehrerer Schulen, am Dietrich-Bonhoefer-Gymnasium in Metzingen oder auch der Beratungsbörse der Pfullinger Schulen. Regelmäßig werden wir eingeladen, um an den dortigen Aktionstagen teilzunehmen und unsere Arbeit vorzustellen.

Der Sinn dieser Beratungstage, bzw. der Beratungsbörse, besteht in erster Linie darin, die Schüler*innen mit den verschiedenen Beratungsangeboten im Landkreis vertraut zu machen.

An wen kann ich mich wenden, wenn ich Probleme in der Schule, mit Freunden oder in der eigenen Familie habe? Wer hat ein offenes Ohr, wenn ich nach Orientierung in meiner aktuellen Lebensphase suche? Wer ist ansprechbar bei akuten oder auch generalisierten Problemlagen, die ich alleine nicht mehr bewältigen kann und für deren Lösung ich dringend Unterstützung oder Hilfe brauche, die nicht mehr im Freundeskreis oder in der Familie gefunden wird? Oder auch bei Problemen und Schwierigkeiten, die ursächlich mit der eigenen Familie zu tun haben.

Der Ablauf dieser Beratungstage könnte vielfältiger und unterschiedlicher nicht sein, entsprechend den verschiedenen Beratungsbereichen, aber auch den Themen, die an diesen Tagen vorgestellt werden.

So werden die Beratungstage in Reutlingen und Metzingen als Workshops vorbereitet und organisiert. Workshops, deren Inhalte im Voraus in den Schulen bekannt gegeben werden. Den Schüler*innen wird dadurch die Möglichkeit gegeben, sich vorab zu informieren und auszuwählen welchen Workshop sie besuchen wollen.

Das Spektrum der Vorstellung unserer Arbeit reicht dabei von allgemeinen Informationen zur Beratungsstelle bis hin zu speziellen Themenschwerpunkten. Was überhaupt ist Psychologische Beratung? Was sind gegebenenfalls verschiedene Arbeitsschwerpunkte, bis hin zu den Wegen und Möglichkeiten, die in die Beratungsstelle führen. Immer wiederkehrende Fragen sind daher, wie Ratsuchende zu einem Termin kommen, nach den Kosten der Beratung (Erziehungs- und Jugendberatung sind grundsätzlich kostenfrei) und ob auch ohne das Wissen der Eltern Beratung in Anspruch genommen werden darf. Bei manchen ein nicht unwesentlicher Aspekt, wenn es um Problemlagen in den eigenen Familien geht.

In diesem Jahr wurden wir angefragt, Workshops mit der Überschrift „Nichtsuizidales selbstverletzendes Verhalten bei Kindern- und Jugendlichen“ anzubieten, da in der Vorbereitungsphase großes Interesse bei Schüler*innen und auch Lehrer*innen an dieser Problematik geäußert wurde. Da das Thema auch immer wieder in der Beratung auftaucht, erschien uns diese Möglichkeit der Präventionsarbeit an der Schule ein passendes Angebot.

In diesen Workshops können jeweils Gruppen von Schüler*innen unterschiedlicher Schularten ihre Erfahrungen, sei es persönlicher Art, in der Familie, oder auch im Freundeskreis austauschen und ihre Fragen dazu stellen.

Den Workshops gemeinsam ist, dass sich Schüler*innen zusammenfinden, die sich aus einem besonderen Interesse heraus, häufig auf dem Hintergrund eigener Betroffenheit, für dieses Angebot angemeldet haben. Der Rahmen, den wir als Berater in den Workshops bieten, ermöglicht es, sich behutsam diesem durchaus schwierigen und emotionalen Thema, das eine Reihe von Fragen, aber auch Unsicherheiten und Vorurteilen hervorruft, anzunähern und in einen sehr persönlichen Austausch miteinander zu kommen.

Die Beratungsbörse in Pfullingen ist hingegen als eine Art „Messe“ organisiert. Die Beratungsstellen an ihren „Messeständen“ sind ausgerüstet mit zahlreichem Anschauungs-, Info-, und Werbematerial, das Einzelnen oder auch kleinen Gruppen von Schüler*innen Informationen bietet. Häufig werden auch dort sehr persönliche Fragen gestellt, Beispiele eigener Erfahrungen, mit Geschwistern oder auch besten Freundinnen und Freunden angeführt. Auf diese Weise erhalten wir Berater*innen auch dort Einblicke in Familiengeschichten, die in diesem „öffentlichen Rahmen“ nach einem besonders sensiblen Umgang verlangen, worauf möglichst im persönlichen Gespräch eingegangen wird.

Aus den Rückmeldungen der Organisatoren und den wiederkehrenden Anfragen wissen wir, wie wichtig diese Beratungstage für die Schüler*innen sind. Häufig ergeben sich auch nach den Veranstaltungen Gespräche mit Lehrer*innen oder Schulsozialarbeiter*innen zum jeweiligen Thema. Aus eigener Erfahrung wissen wir, wie notwendig es ist, an die Schulen zu gehen, um Vorurteile, Befürchtungen und Berührungängste gegenüber Psychologischer Beratung abzubauen. Solange wir mit unserer Präsenz einen Beitrag dazu leisten können, die Arbeit der Beratungsstelle einer breiteren Öffentlichkeit bekannter und vertrauter zu machen, sowie Hemmschwellen abzubauen, sind wir gerne immer wieder vor Ort und stellen uns vor.

Detlev C. Rimkus

„Heiter und gelassen erziehen – geht das?“

Mit diesem etwas plakativen Titel war ich im letzten Jahr in sehr vielen Schulen und Kindertagesstätten unterwegs. Der Hintergrund für die Wahl dieses Titels und der natürlich damit für mich verbundenen Antwort bzw. zumindest der Hoffnung „Ja, das geht!“ war, dass in unserer Statistik der Anlass „Erziehungsunsicherheit“ sehr häufig der Hintergrund dafür war, Erziehungsberatung in Anspruch zu nehmen.

Mit diesem Aspekt im Hinterkopf hatte ich überlegt, ob es nicht Sinn machen könnte, ein Angebot zu machen, das tatsächlich alle Altersstufen und auch Erzieher*innen, die Kolleg*innen und Lehrer*innen im Rahmen ihres Erziehungsauftrags einbeziehen würde. Also eine Art „Breitbandansatz“, aus dem heraus natürlich alters- und entwicklungspezifische Aspekte durchaus fokussiert werden können.

Mit diesem Versuch traf ich offensichtlich auf einen großen Bedarf. Im Folgenden skizziere ich kurz das Basiskonzept und die erlebte Resonanz bei den Eltern, Erzieher*innen und Kolleg*innen.

Meine Beobachtung ist, dass doch viele Eltern und Professionelle mit der Hoffnung erziehen und handeln, dass Konsequenz, Klarheit der Ziele und klare Vorgaben das

Erziehen und vor allem die Bewältigung von Alltagsorganisation am besten ermöglichen. Ich werde immer hellhörig, wenn Eltern das Verb „funktionieren“ im Bericht über die aktuelle Problemsituation gehäuft verwenden. Spannend wird es, wenn Eltern diverse Lektüre zur Erziehung gelesen und ihrer Meinung nach optimal umgesetzt haben, mit aller Klarheit, Einigkeit und Konsequenz – und „es“ bzw. das Kind trotzdem nicht „funktioniert“.

An dieser Stelle habe ich nun mein einfaches Handlungsmodell angesetzt, nämlich die Haltung der Eltern in verschiedenen Situationen in den Blick zu nehmen. Hierbei hilft mir mein Basiskonzept, die Transaktionsanalyse, sehr. Eltern und Professionelle verstehen sehr schnell, welchen Unterschied es macht, in welcher Haltung ich die „richtige“ Intervention vermittele und dass eben nicht der Inhalt alleine, sondern die Körperhaltung, der Ton meiner Stimme, die Mimik den Ausgang der Situation maßgeblich beeinflussen. Dieses basale, aber durchaus differenzierte Konzept nutze ich ebenso in der Supervision und in der Beratung. Interessant finde ich, dass die meisten schon eine „Ahnung“ entwickelt haben, warum die Konsequenz - Modelle und das hocheffektive Elterntaining nicht funktioniert haben. Insofern verstehe ich mich meist eher als „Übersetzer“ schon vorhandenen, tieferen Wissens denn als „Besserwisser“.

Mir war und ist wichtig, Eltern und Professionelle zu ermutigen, ihrer eigenen Wahrnehmung mehr zu trauen. Ich bin immer wieder erstaunt, dass auf die Frage „Was ist Ihr spontaner Impuls?“ oder „Was glauben Sie, was Ihr Kind in dieser Situation braucht und was absolut nicht?“ meist gute und hilfreiche Ideen auftauchen. Viele Eltern sind „geflutet“ mit „richtigen“ Konzepten, die sie entsprechend „perfekt“ umsetzen müssen. Damit befinden sie sich innerpsychisch im Zustand der „Überanpassung“ und im Kontakt gegenüber dem Kind häufig im Zustand des „Kritischen Eltern-Ichs“, in dem die häufig freundlich verpackte Botschaft ans Kind unausgesprochen lautet: „Mach einfach, was ich sage!“ Und wenn es dann nicht klappt, nehmen Gefühle von Verzweiflung, Ärger auf sich selbst und Hilflosigkeit zu. Zudem entwickeln Kinder dann meist hoch kreative Formen der Rebellion und des Widerstandes, die immer wieder dramatische Eskalationen (Schreien, Beschimpfen, manchmal auch körperliche Grenzüberschreitungen) in der Familie, die Wiederholung destruktiver Verhaltensmuster und oft Kontaktabbruch zur Folge haben.

In den Rückmeldungen zu meinem an manchen Stellen durchaus auch humororientiert-provokativem Vortrag, höre ich von den meisten Eltern, dass es ihnen guttut, ihre eigenen Wahrnehmungen und Ideen ernst nehmen zu dürfen. Sie fühlen sich ermutigt, nicht die Perfektion der Umsetzung von Konzepten, sondern das Akzeptieren der Nicht-Perfektion, das Sich-als-Mensch-zeigen-dürfen in den Vordergrund zu stellen. Und zu erleben, dass genau **DAS** bei den meisten Kindern eine Einladung zu einer Verhaltensänderung bewirken kann, aber eben nicht immer gleich reproduzierbar und in der Form, wie die Eltern sich das so gedacht haben.

Diese erleben sich wieder als selbstwirksam, als handelnd und im Einklang mit ihren Möglichkeiten und Grenzen und in einer Atmosphäre von Wertschätzung und Angenommen-Sein.

Und sie erleben, dass es Freude und Erleichterung für alle bringen kann, Humor, Leichtigkeit und das ganze Spektrum eigener Gefühle zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Viele Eltern erlegen sich „Dauer-Coolness“ als Haltung auf. Die Kinder spüren das sehr genau und reagieren auf die darunterliegenden Haltungen und Gefühle.

Mir bleibt noch ein Elternabend besonders in Erinnerung: Bei diesem gerieten alle Anwesenden im Anschluss in eine Art „Kollektive Erziehungsberatung“. Ich hatte so gar keinen Impuls, diese Dynamik zu unterbrechen und ja auch nichts mehr vor an diesem Abend.

Alle wurden immer mutiger, sich mit konkreten Situationen aus dem eigenen Erziehungsalltag zu „outen“, alle Eltern und Lehrer*innen arbeiteten hoch kreativ, unangestrengt, aber konzentriert und unterstützend mit, den Einzelnen mit Ideen und Impulsen behilflich zu sein. Ich „musste“ lediglich noch etwas moderieren und zusammenfassen. Erst der Hausmeister beendete das spontan entstandene Szenario mit der nüchternen Botschaft, er müsse jetzt abschließen, sonst gehe das automatische Alarmsystem los.

Ich möchte allen Eltern und Kolleg*innen Mut machen, dem Eigenen mehr Raum und Bedeutung zu geben. Ich glaube, es tut uns allen gut, uns zu „rehumanisieren“, wieder einfacher, unperfekter und damit menschlicher präsent zu sein. Letztendlich geht es um eine authentische und gerne auch humorvolle Begegnung.

Bernhard Eckert-Groß

Generation Z(oomer) in der Beratung

„Sie sind laut, nicht zu übersehen, weil sie schon als Kinder gelernt haben, wie das geht: Auf sich aufmerksam machen.“, spitzte die ZEIT Anfang des Jahres die Beschreibung der „Generation Z“ (geboren ab 1995) zu.

Und die 18. Shell-Jugendstudie (veröffentlicht Ende 2019) wertet aus: Die heutige Jugend (12-21 Jahre alt) ist politisch interessierter und fordert ihre Mitmenschen deutlicher heraus als die Generationen vor ihnen, insbesondere bezüglich der Themen Umweltschutz und Klimawandel. Gleichzeitig sind die heutigen Jugendlichen weiterhin bereit, sich an Leistungsnormen zu orientieren und schätzen stabile Verhältnisse, gerade auch in nahen sozialen Beziehungen. 90% kommen im Großen und Ganzen klar mit ihren Eltern, für 70% sind diese sogar Erziehungsvorbilder; die Familie stellt einen sicheren Heimathafen dar.

Aber auch hedonistische Bedürfnisse kommen nicht zu kurz. Die Jugendlichen möchten das Leben in vollen Zügen genießen, sie tendieren zu einer bewussteren Lebensführung (mit mehr Achtsamkeit) und haben eigene Gestaltungsansprüche (zum Beispiel bezüglich der Balance von Berufstätigkeit und Freizeit).

Das klingt im Großen und Ganzen nach einer selbstbewussten und gut geerdeten jungen Generation, die deutlich, aber auch behutsam für Veränderung steht.

Stimmt das überein mit meinen Erfahrungen mit Jugendlichen an der Beratungsstelle? Diese Frage hat mich unter anderem bei der Lektüre der beiden Quellen beschäftigt - im Bewusstsein des Ausschnittes, den ich zu sehen bekomme, und damit explizit nicht mit einem Anspruch auf Verallgemeinerung.

Meiner Beobachtung nach sind die meisten Jugendlichen, denen *ich* an der Beratungsstelle begegne, weiblich und kommen häufig mit somatischen Anliegen (Unzufriedenheit mit dem Körper bis hin zu Essstörungen, Lähmungserscheinungen, nächtliches Schreien, selbstverletzendes Verhalten) oder Angststörungen (auch hier reagiert der

Körper irritierend). Die Mehrzahl der Klient*innen hat hohe (berufliche und/oder private) Ziele, bei sehr vielen haben sich *die* Eltern getrennt oder es gibt häufig Streit in der Familie.

Beratung = weiblich?

Das Angebot der Beratungsstelle wird in der Altersgruppe 12-17 Jahre von mehr weiblichen Jugendlichen in Anspruch genommen (62 weibliche, 30 männliche Jugendliche, s.o.). Möglicherweise gibt es hier auch eine Präferenz zum/zur gleichgeschlechtlichen Berater*in. Ich kann mich an eine längere Begleitung eines männlichen Jugendlichen erinnern, den allerdings seine Freundin mit Therapieerfahrung stark ermutigt hatte. Er suchte außerdem mit dem für männliche Jugendliche eher untypischen Thema „selbstverletzendes Verhalten“ Unterstützung.

Körper als wichtiger Anlass und Zugang zu Beratung

Auch für junge Frauen reicht offensichtlich ein schlechtes psychisches Befinden nicht aus, um die Scham- bzw. Beratungsstellen-Grenzen zu überschreiten. Auffällig oft kommen die Klientinnen mit ärztlichen Berichten bzw. Abklärung ohne körperlichen Befund oder sie sind beunruhigt über ihre körperlichen Reaktionen. Dass Frauen oft einen leichteren/sensibleren Zugang zu ihrem Körper haben und auch früher somatisieren als Männer, ist sicher *ein* Grund für dieses Ungleichgewicht.

Gleichzeitig ist der Körper auch ein inhaltliches Thema für Beratung und ebenfalls ein guter Zugang für die weitere Begleitung (Körperübungen, Beobachtungen, „was der Körper macht“). Ein Teil der Begleitung besteht dann darin, die körperlichen Reaktionen zu übersetzen, zu verstehen, Bilder zu suchen, um Zugang zu deren möglicher psychologischer Bedeutung zu finden.

Instabilität der Herkunftsfamilie

Bei fast allen Jugendlichen, die sich an die Beratungsstelle wenden, ist die Beziehung zu den Eltern Thema, häufig auch die (schlechte) Beziehung der Eltern untereinander. In der Mehrzahl sind die Eltern getrennt oder geschieden. Auch wenn die Jugendlichen schon selbständig sind (oft in erstaunlich jungem Alter viel Verantwortung für sich übernehmen müssen, z.B. wegen Alleinerziehung, Arbeitsbelastung, jüngerer Geschwister, auch psychischer Auffälligkeiten der Eltern), gibt es auffällig viel Loyalität und Bemühen um die Eltern und um möglichst gute Beziehungen zu ihnen. Da ist dann die Herkunftsfamilie weniger der sichere Heimathafen, sondern eher eine weitere „Baustelle“, die viel emotionalen Raum einnimmt. Wie Abgrenzung und Individuation unter diesen Umständen gut gelingen kann, ist immer auch ein Fokus der Begleitung.

Hohe eigene Ansprüche

Was mich bei der Begleitung der Jugendlichen immer wieder berührt, sind die hohen Ansprüche an sich und ihre Wirksamkeit über den eigenen kleinen Rahmen hinaus. Da geht es nicht nur um die eigenen Probleme mit Peers oder Eltern und um die „normalen“ Pubertätsprobleme. Tatsächlich sind mir im letzten Jahr oft Jugendliche begegnet, die möglichst „die Welt retten“ möchten - sei es mit einer sehr gründlich durchdachten Studien- oder Berufswahl, mit diversem ehrenamtlichem Engagement oder mit sehr viel Bemühen um familiären Frieden - und sich damit teilweise auch heillos überfordern

Sicher ist unser jugendliches Beratungsstellen-Klientel nur ein kleiner Ausschnitt der

„Generation Z“. Trotzdem sehe ich auch hier die Tendenzen der Beschreibung der Jugendforscher bestätigt:

Die Jugendlichen, mit denen ich zu tun habe, beschäftigen sich in erstaunlicher Weise nicht nur mit ihren ureigenen Abgrenzungs- und Themen der Individualisierung, sondern darüber hinaus mit ihrer Kernfamilie und der „großen weiten Welt“. In der Begleitung ist es deshalb ein zentrales Ziel, gerade das Eigene zu entwickeln und in den Blick zu nehmen - damit es gelingen kann, Selbstbewusstsein zu entwickeln, das Leben für sich und in Beziehungen gut zu leben und zu gestalten, um es dann auch „in vollen Zügen“ genießen zu können. Auf jeden Fall sind sie erstaunlich engagierte, differenzierte, emotional kompetente und wertvolle Menschen, diese junge Generation!

Gabi Brandt

Jahresüberblick in Zahlen

	2019	2018
Fälle insgesamt	492	438
Beratene Personen	885	777
Zeitstunden für direkte Fallarbeit	2345	2372

1. Überblick über die Beratungsbereiche

Beratungsbereich	Fallzahl 2019 (2018)	Kinder und Jugendliche, die über Beratung indirekt erreicht wurden (Geschwister und Kinder aus der Paar- und Lebensberatung)
Beratung nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz	224 (185)	
davon reine Erziehungs- und Jugendberatung	197 (165)	275
davon Beratung von jungen Erwachsenen bis 21 Jahre	27 (20)	
Paarberatung	81 (84)	164
Lebensberatung	187 (169)	258
Summe	492 (438)	697

Telefonische Einmal-Beratungen: 14 (22)

(Diese werden in unserer Statistik nicht als Beratungsfälle gezählt.)

**2. Erziehungs- und Familienberatung, Beratung von Kindern, Jugendlichen und Eltern gemäß § 28 KJHG
Beratung von jungen Menschen über 18 Jahren und / oder ihrer Eltern gemäß § 41 KJHG**

Altersverteilung und Geschlecht

Altersgruppe	insgesamt	weiblich	männlich
	2019	2019	2019
0 bis 2 Jahre	16	7	9
3 bis 5 Jahre	21	8	13
6 bis 8 Jahre	35	15	20
9 bis 11 Jahre	33	9	24
12 bis 14 Jahre	42	28	14
15 bis 17 Jahre	50	34	16
Über 18 Jahre	27	15	12

Beratungsdauer

(Bei abgeschlossenen Fällen)

Anzahl der Sitzungen	2019
bis 3 Sitzungen	49,18 %
4 bis 5 Sitzungen	17,21 %
6 bis 10 Sitzungen	11,48 %
11 bis 20 Sitzungen	15,58 %
Mehr als 20 Sitzungen	6,56 %

Situation in der Herkunftsfamilie

	2019	2018
Eltern des Kindes leben zusammen	48,21 %	45,41 %
Elternteil lebt alleine ohne Partner*in	39,29 %	40,54 %
Elternteil lebt mit neuem/r Partner*in	12,50 %	14,05 %

Migrationshintergrund

	2019	2018
Mindestens ein Elternteil ist ausländischer Herkunft	33,48 %	37,84 %
Mutter hat Migrationshintergrund	21,87 %	21,08 %
Vater hat Migrationshintergrund	18,75 %	21,62 %
Sprache in der Familie ist nicht deutsch	13,84 %	11,89 %

Anlässe zur die Beratung

(In jedem Beratungsfall werden die zwei bis drei wichtigsten Anlässe erfasst)

Hauptkategorien	2019	Gesamt Anzahl	Anzahl
Gefährdung des Kindeswohls	2,89 %	14	
Sexueller Missbrauch			2
Körperliche oder psychische Gewalt in der Familie			12
Eingeschränkte Erziehungskompetenz	14,46 %	70	
Erziehungsunsicherheit			63
Pädagogische Überforderung			7
Belastung des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	9,09 %	44	
Psychische Auffälligkeit eines Elternteils			23
Belastung durch Tod oder vergleichbare Verluste			7
Erkrankung, Behinderung, Sucht eines Elternteils			10
Belastung durch Beruf oder Arbeitslosigkeit der Eltern			3
Belastung durch familiäre Konflikte	26,65 %	129	
Trennung/Scheidung der Eltern			57
Eltern-Kind-Konflikte			19
Umgangs-, Sorgerechtsstreitigkeiten			21
Paarkonflikte			14
Migrationsbedingte Konflikte			8
Stiefeltern-Kind-Konflikte			6
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	10,95 %	53	
Aggressivität			24
Kontaktschwierigkeiten			14
Geschwisterproblematik			6
Delinquenz/Straftat/Drogen-, Alkoholkonsum			7

Anlässe zur Beratung (Fortsetzung)

(In jedem Beratungsfall werden die zwei bis drei wichtigsten Anlässe erfasst)

Hauptkategorien	2019	Gesamt Anzahl	Anzahl
Entwicklungsauffälligkeiten/Seelische Probleme	25,62 %	124	
Selbstwertthematik			25
Ängste/Phobien			22
Depressive Verstimmung und Suizidalität			25
Selbstverletzendes Verhalten und Essstörungen			22
Schulische/Berufliche Probleme	9,09 %	44	
Leistungsprobleme			9
Konzentrationsprobleme			6
Schulvermeidendes Verhalten			18

3. Paarberatung

Altersverteilung nach Personen und Geschlecht

(Hier sind Alter und Geschlecht der anmeldenden Person erfasst)

Altersgruppe	insgesamt		weiblich		männlich	
	2019	2018	2019	2018	2019	2018
20 bis 29 Jahre	3	6	3	5	0	1
30 bis 39 Jahre	27	22	16	7	11	15
40 bis 49 Jahre	26	26	16	20	10	6
50 bis 59 Jahre	20	19	13	13	7	6
60 bis 69 Jahre	4	8	3	6	1	2
Über 70 Jahre	1	3	0	2	1	1

Beratungsdauer

(Bei abgeschlossenen Fällen)

Anzahl der Sitzungen	2019
Bis 3 Sitzungen	65,00 %
4 bis 5 Sitzungen	10,00 %
6 bis 10 Sitzungen	10,00 %
11 bis 20 Sitzungen	12,50 %
Mehr als 20 Sitzungen	2,50 %

Familienstand

Familienstand	2019
Verheiratet/zusammen lebend	71,60 %
Verheiratet/getrennt lebend	7,41 %
Lebenspartnerschaft	1,23 %
Geschieden	7,41 %
Ledig	12,35 %

Häufigste Anmeldeanlässe

(In jedem Beratungsfall werden die zwei bis drei wichtigsten Anlässe erfasst)

Anmeldeanlass	2019
Partnerbezogene Anlässe (z.B. Kommunikationsprobleme, ambivalente Trennungswünsche, Auseinanderleben, eskaliertes Streitverhalten, Bewältigung von Trennung, Außenbeziehung)	60,55 %
Personenbezogene Anlässe (z.B. Selbstwertthematik, depressives Erleben, Schuldgefühle, Ängste)	15,33 %
Familienbezogene Anlässe (z.B. unterschiedliche Erziehungsvorstellungen, Neuzusammensetzung der Familie, Beziehungsprobleme zwischen Eltern und Kindern)	20,35 %
Gesellschaftsbezogene Anlässe (z.B. Arbeitssituation, Arbeitslosigkeit, finanzielle Situation, Migration)	3,77 %

4. Lebensberatung

Altersverteilung und Geschlecht

Altersgruppe	insgesamt		weiblich		männlich	
	2019	2018	2019	2018	2019	2018
20 bis 29 Jahre	34	22	23	15	11	8
30 bis 39 Jahre	31	34	23	21	8	13
40 bis 49 Jahre	46	36	34	24	12	12
50 bis 59 Jahre	48	49	36	33	12	16
60 bis 69 Jahre	16	19	11	11	5	8
Über 70 Jahre	12	8	10	7	2	1

Beratungsdauer

(Bei abgeschlossenen Fällen)

Anzahl der Sitzungen	2019
Bis 3 Sitzungen	53,28 %
4 bis 5 Sitzungen	13,08 %
6 bis 10 Sitzungen	15,89 %
11 bis 20 Sitzungen	12,14 %
Mehr als 20 Sitzungen	8,05 %

Häufigste Anmeldeanlässe

(In jedem Beratungsfall werden die zwei bis drei wichtigsten Anlässe erfasst)

Anmeldeanlass	2019
Personenbezogene Anlässe (z.B. Selbstwertprobleme, Ängste, Zwänge, Depression, psychosomatische Probleme)	46,25 %
Partnerbezogene Anlässe (z.B. Bewältigung von Trennung, Belastung durch Partner, Ambivalenzen, Bewältigung von Übergängen, Außenbeziehungen)	23,03 %
Familienbezogene Anlässe (z.B. Beziehungsprobleme zwischen Eltern und Kindern, Spannungen mit Herkunftsfamilie, Belastungen durch Verluste)	22,66 %
Gesellschaftliche/Soziokulturelle Anlässe (z.B. Belastung durch Arbeitssituation, Belastung durch finanzielle Situation, Migration)	8,05 %

5. Supervision

Art der Supervision	Anzahl 2019	2018	Personen 2019	2018
Gruppensupervision	4	3	18	17
Einzelsupervision	3	1	3	1
Ausbildungssupervision	2	3	2	3

Für Supervision wurden insgesamt 88,5 (2018: 63) Kontaktstunden aufgewendet.

6. Präventionstätigkeit/Öffentlichkeitsarbeit

Elternabende und Fachbeiträge zu folgenden Themen und mit folgenden Zielgruppen wurden durchgeführt:

- Fortbildung zu § 8a KJHG/ Kinderschutz beim Arbeitskreis Kleinkindergruppen
- Vortrag „Mit Freude und wirkungsvoll erziehen“, Elternabend am Albert-Einstein-Gymnasium, Reutlingen
- Elternabend „Heiter und gelassen erziehen“ Kita Gmindersdorf, Reutlingen
- Vortrag „Heiter und gelassen erziehen“, FES Reutlingen
- Vortrag „Heiter und gelassen erziehen“, Kinderhaus Arche
- Vortrag „Heiter und gelassen erziehen“, GS Pliezhausen
- Vorstellung der Psychologischen Beratungsstelle bei der Beratungsbörse der Wilhelm–Hauff–Realschule Pfullingen
- Aktionstag am Bildungszentrum Nord (BZN), Vorstellung der PBS und Gruppenangebot für Schüler*innen: „Selbstverletzendes Verhalten“
- Beratungstag Gymnasium Metzingen, Vorstellung der PBS und Gruppenangebot für Schüler*innen: „Selbstverletzendes Verhalten“
- Vorstellung der PBS an der EH Ludwigsburg/ Campus Reutlingen
- Vorstellung der PBS bei Studierenden des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen
- Vorstellung der PBS bei Dolmetschenden für psychosoziale Beratung
- Mitarbeit beim 37. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund

Bei den Präventionsveranstaltungen wurden insgesamt 600 Teilnehmer*innen erreicht.

Für die direkte Präventionstätigkeit wurden 40 Kontaktstunden aufgewendet.

7. Vernetzung

- Mitarbeit im Familienforum
- Kooperationstreffen mit den Erziehungsberatungsstellen im Landkreis Reutlingen
- Treffen der Leitungen der Evangelischen und Katholischen Psychologischen Beratungsstellen und der Erziehungsberatungs-Stelle des Landkreises in Reutlingen
- Kooperationstreffen der in Kinderschutzfragen erfahrenen Fachkräfte
- Arbeitskreis zum Reutlinger Weg
- Arbeitskreis Trennung / Scheidung
- Arbeitskreis Frühe Hilfen
- Arbeitskreis Übergang Kindergarten - Schule
- Arbeitskreis Kinderärzt*innen – Erziehungsberatung
- Haus der Familie – Evangelische Bildung Reutlingen
- Teilnahme am AK Kooperation Erziehungsberatungsstellen und Schulpsychologische Beratungsstelle
- Netzwerk Trauer
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG)

- Bündnis gegen Depression
- Vertretung der Beratungsstelle bei Jubiläen, Empfängen, Amtseinsetzungen und Verabschiedungen
- Pressegespräche

8. Ständige Mitarbeit in Ausschüssen und Gremien

- Verbandsversammlung
- Leitungsteam des Kreisdiakonieverbandes und verschiedene inhaltliche Arbeitsgruppen
- Leitungskonferenz der Psychologischen Beratungsstellen in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
- „AMPEL“, Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeiter*innen der Psychologischen Beratungsstellen in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
- Mitarbeit im Beirat der Psychologischen Beratungsstellen
- Dienstbesprechungen der Sekretär*innen der Psychologischen Beratungsstellen in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
- Mitarbeitervertretung des Diakonieverbandes
- Wahlausschuss zur MAV-Wahl

9. Qualifizierung für unsere Arbeit

- Monatliche Fallsupervision mit Herrn Dr. Ralf Bolle, Psychiater und Psychoanalytiker und Frau Dipl.-Psych. Ute Schickhardt
- Kollegiale Intervention
- Gespräch mit Rechtsanwalt zu familien- und sozialrechtlichen Fragen
- Qualitätsentwicklung zu verschiedenen Fragen wie Datenschutzregelungen, Mitarbeiterentwicklung, Verbesserung von Abläufen
- Kollegiale Teamfortbildung zu Themen wie „Arbeit mit älteren Klient*innen“, „Ermutigung in der Beratung“, „Reifung und Persönlichkeitskonzepte“
- Jahrestagung der Evangelischen Psychologischen Beratungsstellen in Württemberg zum Thema „Krisen in der Psychologischen Beratung“, Referent: Dr. J. Ehrental
- Klausurtagung der Leitungen der Psychologischen Beratungsstelle
- Regionaltagungen der LAG
- Intervention Supervisor*innen EKFuL
- Mentoren-Konferenz des Evangelischen Zentralinstituts Berlin, Thema „Aspekt erotisierender Gegenübertragung in Beratung und Weiterbildungssupervision“
- Mentoren-Treffen, Landesstelle der Psychologische Beratungsstellen
- Rüsttag des Diakonieverbandes
- „Leben bis zuletzt“, Fortbildung Ambulanter Hospizdienst Reutlingen
- Fortbildung zur Telearbeit mit Roland Kachler
- Fortbildung „Beratung von Alleinerziehenden“
- Fortbildung: „Schreibwerkstatt“
- Fortbildung: Akzeptanz- und Commitment-Therapie

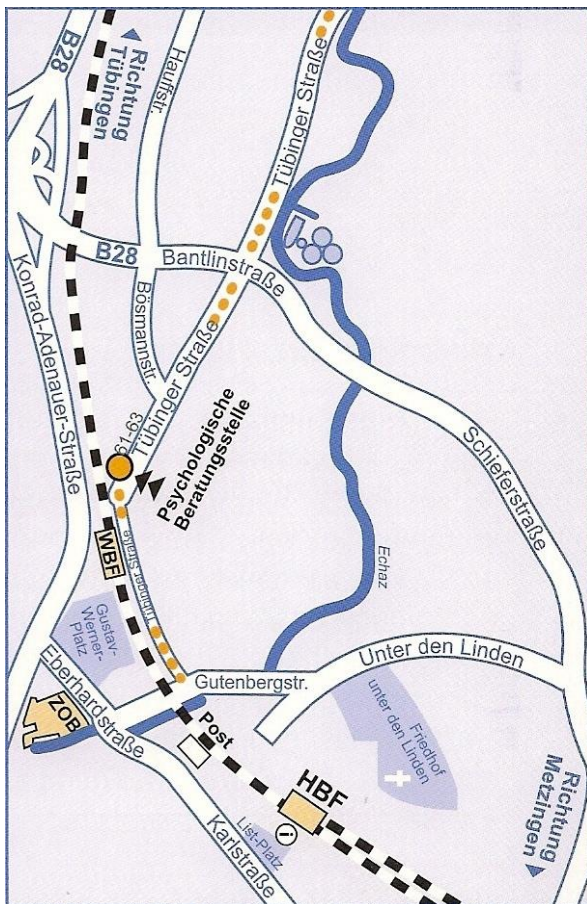
Wie und wo finden Sie uns?

**Diakonieverband Reutlingen
Psychologische Beratungsstelle
Tübinger Straße 61 - 63
72762 Reutlingen**

Telefon 0 71 21 - 1 70 51

Fax 0 71 21 - 1 70 41

E-Mail psychologische-beratungsstelle@diakonie-reutlingen.de



Bankverbindung:

Kreissparkasse Reutlingen

IBAN: DE2764050000000025999

BIC: SOLADES1REU